

DIE ERSTE SEGELREGATTA BEI BERLIN AM 7. JUNI 1868

Die Spree hat den guten Geschmack gehabt, sich ein malerisches und üppiges Bett auszusuchen, was umso vornehmer wie auch befremdender erscheinen mag, als der dürre, flache Sandboden der Mark, durch den sie fließt, weder an Malerischem noch an Üppigkeit eine Auswahl zu haben scheint. Indes die Lausitz und die Mark ist besser als ihr Ruf. Wer den Lauf der wasserreichen, dunkelblaufarbigen Spree verfolgt, von ihrer Wiege im Spreewald an bis zu ihrem Ende, ehe sie die Schande über sich ergehen lassen will, „nach Spandau“ zu kommen, der wird nicht leugnen können, dass die von ihr gesuchte Vermählung des Wassers mit Wiesen, Hügeln und Wald ihre Reize hat. Mit der Koketterie einer nach Aufmerksamkeit begehrenden Schönen ist sie namentlich auch kurz vor ihrem Eintritt in Berlin bedacht gewesen, alle ihre Schönheit zu entfalten. Zwischen großen Seen, waldbegrenzten und bergigen Ufern flutet sie hindurch, ehe sie durch das kaudinische Joch der Berliner Brücken gehen muss. Und nicht ohne Zufriedenheit und Stolz eilt aus dem Staub feines Daseins der Berliner nach dieser idyllischen, durch die Spree und ihre Seen ihm erschlossenen Natur vor seinen Toren. Kleine Dampfer tragen ihn aus der Mitte der Stadt über die breite Wasserfläche des Flusses nach Stralow, nach Treptow in einer halben Stunde, von dort weiter nach der kleinen Stadt Köpenick zwei Meilen von Berlin, hinter dem die großen Seen sich öffnen, in deren Fluten sich die Müggelberge und die Kiefernwälder von Grünau und Schönweide spiegeln.

Kein Wunder, dass die Berliner ihre Natur verstanden haben und auch der Schifffahrt sich widmeten. Eher als an eine deutsche Flotte zu denken gewesen, existierte eine Flotte auf der Spree, die ihre Stationen in dieser eben erwähnten Gegend zwischen Treptow und Köpenick besaß. Man kennt die Energie und Unternehmungslust von städtischen Seglern; sie übersteigt weitaus die der Seefahrer im offenen Meere. Ein Bürger von Berlin, der gleich einem athenischen Nauarchen sein Segelboot kommandiert, ist ein Mensch, der bei gutem Wind und schönem Wetter an Geschäft, an Weib und Kind nicht mehr denkt. Es treibt ihn hinaus auf die blauen Wasser der Spree und des Müggelsees, und die Leidenschaft für seine Nympe ist unheilbar.



Die erste Berliner Segelwettkampf am 7. Juni 1868